

# Heilig-Kreuz: Bis November dauert es noch

Die Kirche ist derzeit geschlossen, weil das Gerüst der ersten Empore instabil ist. Statt Holz wird Stahl sie stützen. Ab Ostern 2018 geht es in die zweite Sanierungsphase.

Von Katharina Osterhammer

**Coburg** – Wo sonst Blumenschmuck den Altar verziert oder die Bibel auf dem Ambo liegt, sind jetzt große Plastikplanen ausgebreitet. Sie sollen die Ausstattung der Heilig-Kreuz-Kirche vor dem anfallenden Dreck der Bauarbeiten schützen. Seit Anfang August gehen Handwerker statt Gläubige ein und aus. Ihre Aufgabe: Die Stütz-Konstruktion der ersten Empore zu erneuern.

Mit dieser Arbeit werden sie bis Mitte November beschäftigt sein. Wie es zu der Umbaumaßnahme kam, weiß Sybille Fugmann, Leiterin des Hochbauamtes Coburg. „Am Samba-Wochenende gehört es zur Tradition, dass die Musikgruppe Quastenflosser in der Morizkirche ein Konzert gibt“, erzählt sie. Während des Festivals im Vorjahr habe die Kirche allerdings noch in der Umbauphase gesteckt. „Deswegen mussten wir schleunigst eine andere Spielstätte finden – und haben die Heilig-Kreuz-Kirche gewählt“, erzählt sie weiter. Noch bevor der Auftritt über die Bühne ging, wurden allerdings Zweifel laut, ob die alten Emporen überhaupt dem schweren Gewicht der vielen Besucher gewachsen sind. Das Mitwippen und Tanzen zur Musik hätte das Risiko, dass die Empore die Last nicht tragen kann, noch verstärkt.

Mit dieser Befürchtung ließ Fugmann das Skelett der Emporen freilegen. Und der Verdacht wurde bestätigt: Die Bal-

ken sind an unverständlichen Stellen abgeschnitten, oft sind kleine Holzstücke wie zur provisorischen Stütze eingefügt. „Das Konstrukt entspricht absolut nicht den aktuellen Standards“, bringt die Hochbauamts-Leiterin das Problem auf den Punkt. Das Quastenflosser-Konzert konnte trotzdem ohne Probleme stattfinden – allerdings mit Zutrittsverbot auf den Emporen, das bis jetzt galt.

Nun bleiben die Tore bis Mitte November für Besucher verschlossen. Hinter ihnen werden Handwerker ihr Bestes geben, die Stütze der Emporen auf Vordermann zu bringen. Wirft man einen Blick an die Unterseite der ersten Empore, kann man schon die blanken Balken erkennen. Die Verkleidung aus Holzbrettern wurde bereits entfernt. In den kommenden Wochen geht es an die größte Baumaßnahme. „Wir tauschen die tragenden Elemente aus“, erklärt Fugmann. Stahl soll die queren Holzstreben ersetzen. In der Länge werden die Balken ausschließlich durch neues Holz ausge-



Die Leiterin des Hochbauamtes Sybille Fugmann mit Michael Albrecht bei der elektrotechnischen Beratung.

Fotos: Osterhammer

tauscht. „Wie wir inzwischen bemerkt haben, sind vor allem Bretter noch dazu vom Holzwurm befallen“, bedauert sie. Und tatsächlich: Selbst von unten erkennt man die dicke Holzmehl-Schicht, die im Laufe der Zeit auf darunterliegende Balken gerieselst ist. Selbiges vermutet Fugmann bei der zweiten Empore. Sie soll ab Ostern 2018 ebenfalls saniert werden.

„Das Konstrukt entspricht absolut nicht den aktuellen Standards.“

Sybille Fugmann, Leiterin des Hochbauamtes

Beide Maßnahmen kosten jeweils rund 100000 Euro.

Anschließend werden die Besucher kaum Veränderung bemerken, da das meiste unter Brettern verdeckt liegt. Obwohl die Umbauarbeiten unumgänglich sind, stoßen sie nicht überall auf Verständnis. „Es ist nicht leicht, den regelmäßigen Kirchgängern zu erklären, dass hier momentan kein Gottesdienst stattfindet“, sagt Fugmann. Aber wenn etwas passieren würde, trage sie die Verantwortung, stellt die Leiterin des Hochbauamtes unmissverständlich klar. Sie könne es deswegen nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren, während der Umbauarbeiten Gottesdienste stattfinden zu lassen.

Pfarrerin Dr. Hedwig Porsch hat sich um einen Ausweichort gekümmert. Gottesdienste finden im Gemeindesaal der Hinteren Kreuzgasse statt. „Selbst an Sonntagen haben darin alle Platz“, sagt sie. Taufen werden bis zur Einweihung der sanierten Kirche in der Gemeinde Elia & Co am Max-Böhme-Ring zelebriert.



Ein Blick an die Unterseite der Empore eröffnet die wirre Konstruktion, die schon bald erneuert sein wird.

## Aus der Geschichte

● Die Heilig-Kreuz-Kirche ist neben der Moriz-Kirche die zweitstärkste ev. Kirchengemeinde in Coburg. Ihr gehören 5000 Gläubige an.

● Doch das war noch nicht immer so: 1401 war die Kirche nur eine kleine Kapelle, die den heutigen Altarraum bildet. Nach sechs Jahren Bauzeit wurde sie vergrößert. Ein Glockenturm blieb dabei unvollendet.

● Erst über 300 Jahre später wurde die komplette Kirche umgestaltet.

Unter anderem änderte man die Deckenform, sodass das Innere des Gotteshauses seitdem einen Saal darstellt.

● 1736 kamen schließlich die Emporen an den Längsseiten der Kirche dazu – jene, die jetzt renoviert werden. Zuvor war die Heilig-Kreuz-Kirche ausschließlich mit einer Orgel-Empore ausgestattet. Bereits in den 1960-er Jahren war die Empore morsch und musste erneuert werden. Das hohe Gewicht der Orgel war dabei ein großes Problem.

● Nach der Reformation musste die Kirche den Status der Pfarrkirche abgeben, erhielt ihn aber 1935 wieder.

● Auch der Taufstein der Kirche hat eine rege Vergangenheit: Bis zum 16. Jahrhundert befand er sich in der Schlosskapelle der Ehrenburg.

● Der Name der Kirche beruht auf ihrem Besitz einer Heilig-Kreuz-Reliquie. Also auf einem Stückchen Holz, das angeblich von dem Kreuz stammt, an dem Jesus gestorben ist.